

Das Schicksal des tschechisch-slowakischen Bilingualismus. Eine langsam fortschreitende halbseitige Lähmung

von
Boris Blahak

Der tschechisch-slowakische Bilingualismus als Ergebnis slowakischer Emanzipation von tschechischer Sprachdominanz

Das Phänomen des tschechisch-slowakischen Bilingualismus ist – abgesehen vom serbisch-kroatischen – ein europäisches Unikum. Seine Entwicklung ist eng verbunden mit der „tschechoslowakischen Idee“, einem Produkt des späten 18. Jahrhunderts, als sich im Zuge der Herausbildung moderner europäischer Staaten auch die tschechische und die slowakische Nationalbewegung fast zeitgleich formierten. Letztlich stellte der tschechisch-slowakische Bilingualismus im frühen 20. Jahrhundert den vorläufigen Endpunkt der Herausbildung der slowakischen Schriftsprache als Ergebnis eines langen Emanzipationsprozesses weg von der starken Verflechtung mit dem eng verwandten Tschechischen dar.

Im slowakischen Sprachgebiet kam schon ab dem 14. Jahrhundert im Schriftlichen die kodifizierte tschechische Literatursprache zur Anwendung. Die zunehmende Aufnahme von Slowakismen ließ dann aber später Texte entstehen, die sprachlich zwischen einem slowakisierten Tschechisch und einem fast reinen Slowakisch schwankten. Diese heterogene Schriftsprache wird heute als „Kulturslowakisch“ (*kultúrna slovenčina*) bezeichnet.¹ Während die tschechische Intelligenz, ausgehend vom Tschechoslawismus (*čechoslovanství*) des 18. Jahrhunderts, relativ geschlossen an eine ethnisch-sprachliche Einheit der (slawischen) Böhmen, Mähren und Schlesien mit den Slowaken glaubte, zerfiel die slowakische Bildungsschicht in dieser Frage in zwei Lager, wobei hier auch konfessionelle Gründe eine Rolle gespielt haben dürften: Die Minderheit der slowakischen Protestanten verwendete in ihren Schriften das ältere sog. „Bibeltschechisch“ (*bibličtina*) und hing der Vorstellung von einer nationalen wie sprachlichen Einheit mit den Tschechen an. Die katholische Mehrheit benutzte dagegen in Predigten und weltlichen Schriften neben dem Latein der Liturgie slowakische Dialekte, weswegen bei ihr das

¹ SUSANNA VYKOUPILOVÁ: Slowakei, München 1999, S. 128 f.

Bewußtsein, zu einem eigenständigen slowakischen Volk zu gehören, stärker ausgeprägt war.²

Auf der Grundlage der Reformen Maria Theresias und Josephs II., welche die Pflege der verschiedenen Muttersprachen im habsburgischen Vielvölkerstaat im nicht-öffentlichen Bereich gestatteten, und der von den Historikern Peter Revay, Matej Bel und Juraj Papánek vertretenen These einer slowakischen Autochthonie gelang in mehreren Etappen die Schaffung einer vom Tschechischen losgelösten slowakischen Schriftsprache. Einen bedeutenden Beitrag dazu leistete der Slowake Antonín Bernolák, der 1793 einen ersten Versuch einer (noch tschechisch beeinflussten) Kodifizierung vorlegte.³

Als die Tschechen und die Slowaken in den 1830er Jahren ihre nationalen Programme zu formulieren begannen, kristallisierte sich schnell heraus, daß diese aufgrund der bisherigen unterschiedlichen historischen Entwicklungen und Probleme deutlich voneinander differierten: Die tschechische Nationalbewegung zielte auf eine Restituierung des böhmischen Staates ab, die slowakische auf eine Autonomie innerhalb Ungarns. Der Slowake Ľudovít Štúr zog daraus die Konsequenz und begann 1843 mit der erneuten Kodifizierung einer Schriftsprache auf Grundlage der mittelslowakischen Dialekte, die sich nun deutlich vom Tschechischen unterschied.⁴ Dieser „sprachliche Separatismus“ führte zu einer Phase merklich abgekühlter Beziehungen zwischen den beiden Völkern, die erst in den 1880er Jahren, eingeleitet durch die Folgen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs von 1867, wieder einer Periode verstärkter Zusammenarbeit wich. Die Tschechen, die in der liberaleren Reichshälfte Cisleithanien eine kulturelle, schulische und wirtschaftliche Infrastruktur hatten aufbauen können, unterstützten die von zunehmender Magyarisierung bedrohten Slowaken vor allem im kulturellen und schulischen Bereich. Dennoch konnten sie die slowakische Intelligenz nicht zu einer Wiederbelebung des Programms der sprachlichen Einheit bewegen.⁵

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie im Ersten Weltkrieg führten realpolitische Überlegungen zur Gründung der ČSR, u.a. die Einsicht der tsche-

² JAN RYCHLÍK: Tschechoslawismus und Tschechoslowakismus, in: Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik, hrsg. von WALTER KOSCHMAL, MAREK NEKULA und JOACHIM ROGALL, München 2001, S. 91-102, hier S. 92-94.

³ VYKOUPIĽ (wie Anm. 1), S. 129 f.

⁴ Vgl. DUŠAN KOVÁČ: Die Geschichte des Tschechoslowakismus, in: Ethnos-Nation 1/1993, H. 1, S. 23-32, hier S. 25 f.

⁵ Vgl. EDUARD KUBŮ (mit M. RAMPOUCHOVÁ): Der Tschechoslowakismus und die Entwicklung der tschechisch-slowakischen Beziehungen, in: Ethnos-Nation 1/1993, H. 1, S. 7-21, hier S. 8-10.

chischen und der slowakischen Führer, daß ihre kleinen Völker auf sich gestellt nur geringe Überlebenschancen auf dem europäischen Nachkriegs-Parkett haben würden.⁶ Obwohl in der Verfassung der ČSR von 1920 von der „tschechoslowakischen Sprache“ die Rede war, erkannte das gleichzeitig erlassene Sprachengesetz Nr. 122/1920 das Tschechische und das Slowakische als Amtssprache im jeweiligen Landesteil an und begründete damit einen sprachlichen Dualismus.⁷ Die Vorstellung von einer einheitlichen tschechoslowakischen Nation wurde schon im Kaschauer Regierungsprogramm von 1945 sowie in den Verfassungen vom 9. Mai 1948 und vom 11. Juli 1960 aufgegeben und machte offiziell dem Bild von zwei „Brudernationen“ in einem Staat Platz.⁸ In der Slowakei setzte sich nach 1945 eine bis heute gültige Kodifizierung des Slowakischen durch, die unter Wahrung sprachlicher Eigentümlichkeiten auch eingebürgerte Parallelen zum Tschechischen bestehen läßt.

Waren die regionalen Ausprägungen beider Sprachen zwischen den westlichen und östlichen Extremen Cheb (Westböhmen) und Užhorod (Karpatho-Ukraine) auch zum Teil recht unterschiedlich, so verstand man doch stets problemlos die Sprache des Anderen. Eine Symbolfigur, die diesen „rezeptiven“ bzw. „passiven Bilingualismus“⁹ nährte, war unter anderem der von tschechischer Seite fast mystifizierte Staatsgründer Masaryk, der aus einer tschechisch-slowakischen Mischehe stammte. Dieser hatte allerdings schon vor dem Ersten Weltkrieg den Gedanken an die Schaffung einer gemeinsamen Sprache aufgegeben, wie sie etwa Karel Havlíček im 19. Jahrhundert befürwortet hatte¹⁰ und zu der es anderenorts (vgl. etwa die Kodifizierung des Serbokroatischen) kommen sollte. So blieb das Sprechen eines tatsächlichen „Tschechoslowakisch“ eigentlich nur auf Ausländer beschränkt, die sich mit früher erworbenen Slowakischkenntnissen in Tschechien (oder umgekehrt)

⁶ JÁN MLYNARIK: *Cesta ke hvězdám a svobodě* [Der Weg zu den Sternen und zur Freiheit], Praha 1989, S. 173.

⁷ RYCHLÍK: *Tschechoslawismus* (wie Anm. 2), S. 97; DERS.: *Češi a Slováci ve 20. století. Česko-slovenské vztahy 1914-1945* [Tschechen und Slowaken im 20. Jahrhundert. Die tschechisch-slowakischen Beziehungen 1914-1945], Bratislava 1997, S. 80-82.

⁸ Vgl. *Tschechoslowakei*, hrsg. vom Collegium Carolinum, München – Wien 1977 (Länderbericht Osteuropa, 3), S. 56; ALFRED BOHMANN: *Bevölkerung und Nationalitäten in der Tschechoslowakei*, Köln 1975 (Menschen und Grenzen, 4), S. 383; RYCHLÍK: *Tschechoslawismus* (wie Anm. 2), S. 101.

⁹ Diese Begriffe werden hier benutzt nach: HUGO BAETENS BEARSMORE: *Bilingualism. Basic Principles*, 2. Aufl., Clevedon 1986, S. 16.

¹⁰ KUBŮ (wie Anm. 5), S. 8.

niederließen und vor Ort versuchten, die bereits erlernte Sprache an die sehr ähnliche, nun zu erlernende anzupassen.¹¹

Die wachsende Asymmetrie innerhalb der tschechisch-slowakischen Zweisprachigkeit im Spiegel tschechischer und slowakischer Sprachpolitik im Fernsehen

Die bis 1992 gut ausgeprägte rezeptive Bilingualität im Doppelstaat war vor allem durch die tschechoslowakischen Medien gefördert worden, die abwechselnd in beiden Staatssprachen sendeten, so daß Kinder von klein auf auch mit der jeweils anderen Sprache aufwuchsen. Zwar wurden dabei der tschechischen Sprache etwas großzügiger bemessene Sendezeiten eingeräumt, dafür sendete man aber seit 1959 wöchentlich an den sog. „Bratislavaer Montagen“ (*bratislavské pondělky*) des „Slowakischen Studios“ ein ganzes Vorabend- und Abendprogramm mit ausschließlich slowakischen Themen auf slowakisch. In den 80er Jahren wurden allerdings schon oft Wiederholungen ausgestrahlt, und ab 1989 wurde die Sendung gänzlich eingestellt.

Nach der Staatstrennung von 1993 zeichnete sich im tschechischen Fernsehen allmählich eine völlige Abkehr vom Slowakischen ab, während das Tschechische in den slowakischen Medien weiter präsent blieb. Der slowakische Markt, der bis heute keine eigene Videodistribution besitzt, ist voll von Spielfilmen und Serien in tschechischer Synchronisation, die auch im Fernsehen ausgestrahlt werden. Auch in den Kinos laufen internationale Filme nicht zwangsläufig im Original mit slowakischen Untertiteln, sondern auch oft tschechisch synchronisiert oder untertitelt. *Jojo*, ein slowakischer Ableger des tschechischen Privatsenders *Nova*, sendete in den ersten zwei Jahren seines Bestehens sogar gänzlich auf tschechisch – selbst die slowakische Serie „*Fontány pre Zuzanu*“ (Springbrunnen für Zuzana). Zudem strahlt das slowakische Fernsehen nachts die tschechischen Abendnachrichten vom Vortag aus. Erst die wiederholten Warnungen slowakischer Patrioten vor dem „verderblichen Einfluß“ des Tschechischen auch im öffentlich-rechtlichen slowakischen Fernsehen¹² führten dazu, daß Sendungen für Kinder bis zwölf Jahre heute synchronisiert werden müssen. Das Programm für Erwachsene wird davon allerdings nicht tangiert.

¹¹ Der Autor dieses Aufsatzes erlebt – nach einer dreijährigen Tätigkeit als DaF-Lektor in Brno – diesen Vorgang momentan im vierten Jahr als Hochschullehrer in Bratislava am eigenen Leib. Zu diesem Phänomen siehe auch ANKE PÄTSCH: Opferbericht einer Boschlektorin oder warum Slowakisch das Esperanto der slawischen Sprachen noch nicht sein kann, in: Begegnungen in Mittel- und Osteuropa. Junge deutschsprachige Autoren schildern ihre Eindrücke, hrsg. von der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart – Leipzig 2001, S. 92-94.

¹² LUDĚK ZADRAŽIL: Zbohom, slovenčina! [Leb' wohl, Slowakisch!], in: Týden, Nr. 3/2005, S. 79.

Anders verläuft die gegenwärtige Entwicklung in den tschechischen Medien. Schon im April 1999 veröffentlichte die Agentur *Sofres-Factum* eine Studie über die Slowakischkenntnisse bei jungen Tschechen und warnte vor einer langfristigen Entwicklung, die zum Unvermögen tschechischer Kinder, Slowakisch zu verstehen, führen könne. Zur gleichen Zeit kündigten Vertreter des öffentlich-rechtlichen tschechischen (ČT) und des slowakischen Fernsehens (STV) noch zahlreiche gemeinsame Produktionen an. Weiter versicherte die tschechische Seite, daß Erwachsenenprogramme im slowakischen Originalton gesendet und in gemeinsamen Sendungen beider Länder auch beide Sprachen zu hören sein würden. Lediglich Kindersendungen würde man – wie es allerdings schon vor der Auflösung der Föderation üblich war – tschechisch synchronisieren.¹³

Sechs Jahre später – im Januar 2005 – verabschiedete man sich in der tschechischen Presse allerdings bereits für immer prophetisch vom Slowakischen¹⁴: Das tschechische Fernsehen hatte zu dieser Zeit zum ersten Mal eine slowakische TV-Serie für Erwachsene (*Záchranáři*, Die Leute vom Rettungsdienst) synchronisiert¹⁵ und damit nach eigenen Aussagen auf einen „Trend der heutigen jüngeren Generation, die leider bereits damit Probleme hat, Slowakisch zu verstehen“, reagiert.¹⁶ Begonnen hatte diese Entwicklung, als das ČT erstmals eine slowakische Serie, Juraj Jakubiskos siebenteilige Märchenfantasie „*Teta*“ (Tante) aus dem Jahre 1987, synchronisierte. Bald folgten drei abendfüllende Märchenfilme und die Schulfunk-Serie „*Proč*“ (Warum) für Kinder. Eine Umfrage des Fernsehens hatte zwar ergeben, daß 90% des Fernsehpublikums Slowakisch verstanden und sich etwa 40% an tschechisch synchronisierten TV-Märchen stören würden. Gleichzeitig gab ein Drittel der Befragten aber zu, daß ihre Kinder die slowakische Sprache vermutlich nicht verstehen würden. Aufgrund einer Erhebung der Agentur *RCA Research* fand man zudem heraus, daß bereits ein Drittel der Tschechen im Alter um 20 Jahre ernste Verständnisschwierigkeiten mit dem Slowakischen habe. Zusätzlich verschwanden slowakische TV-Serien zunehmend aus den tschechischen staatlichen Kanälen – in den Jahren 2001-2003 stellten sie kaum 4% der ausländischen Produktionen dar, die statt dessen vor allem aus Deutschland,

¹³ Berichte zu Staat und Gesellschaft in der Tschechischen und Slowakischen Republik, hrsg. vom Collegium Carolinum, 2/1999 (künftig zitiert als BTS), S. 24, mit Bezug auf: Lidové noviny vom 17.4.1999.

¹⁴ ZADRAŽIL (wie Anm. 12).

¹⁵ Die Synchronisation, die ohne Hinzuziehung des Regisseurs und des Drehbuchautors durchgeführt wurde, bekam zudem schlechte Kritiken, siehe JAN JAROŠ: *Záchranáři potřebují pomoc. Seriál s ambicemi, kterým zdaleka nedostojí* [Die Leute vom Rettungsdienst benötigen Hilfe. Eine Serie mit Ambitionen, die sie bei weitem nicht erfüllt], in: Reflex, Nr. 3/2005, S. 47.

¹⁶ ZADRAŽIL (wie Anm. 12).

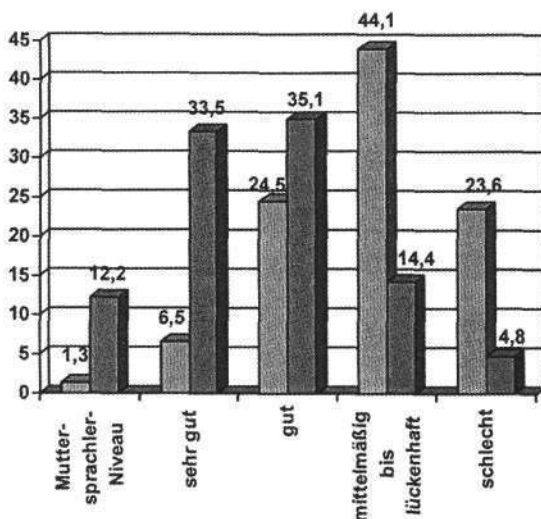
Frankreich und Kanada importiert werden. Die wenigen im tschechischen Fernsehen verbliebenen Sendungen aus der Slowakei fielen dann auch noch der Synchronisation zum Opfer.¹⁷ Dieser Umstand wird dadurch kaum gemildert, daß der tschechische Sender *Nova* seinem Publikum die Neujahrswünsche 2005 durch die Schauspieler Miroslav Etlzler (Tschechien) und Alena Antalová (Slowakei) auf Tschechisch und Slowakisch übermitteln ließ – mehr als eine sentimentale Geste kann darin nicht gesehen werden.

In einer um die Jahreswende 2004/05 in den Städten Plzeň und Brno sowie Bratislava und Košice unter Tschechen bzw. Slowaken im Alter von 18-29 Jahren durchgeführten Befragung¹⁸ zur Selbsteinschätzung der eigenen aktiven Kenntnis (Sprech- und Schreibfertigkeit) in der jeweiligen Nachbarsprache gaben vier Fünftel (80,8%) der Slowaken an, gute bis sehr gute oder sogar Kenntnisse auf muttersprachlichem Niveau zu haben. Auf der tschechischen Seite behauptete dies nur ein knappes Drittel (32,3%). Vielmehr waren 67,7% der befragten Tschechen der Ansicht, ihr Slowakisch sei mittelmäßig, lückenhaft oder sogar schlecht, gegenüber nur 19,2% der Slowaken, die dies über ihre Tschechischkenntnisse aussagten. Etwas weniger weit klafften die Antworten auf die Frage nach der eigenen passiven Kenntnis (Hör- und Leseverständnis) der jeweiligen Nachbarsprache auseinander: 96,8% der Slowaken attestierten sich hier selbst gute bis sehr gute bzw. Muttersprachlerkenntnisse des Tschechischen, gegenüber 90,8% der Tschechen in bezug auf das Slowakische. Qualitativ fiel allerdings auf, daß sich dabei jeder zweite Slowake (50%) auf Muttersprachler-Niveau sah, während dies umgekehrt nur jeder siebte Tscheche (14,8%) tat. Da es sich hier um eine Selbsteinschätzung handelt, spiegelt das Ergebnis der Umfrage nicht die tatsächliche Sprachfähigkeit der Befragten wider, läßt aber aus sozio-psychologischer Hinsicht Schlüsse auf die jeweilige Einstellung zur Sprache des Nachbarlandes zu. Auf tschechischer Seite scheint sich hier eine seit der Staatstrennung stärker bemerkbare Entfremdung niederzuschlagen.

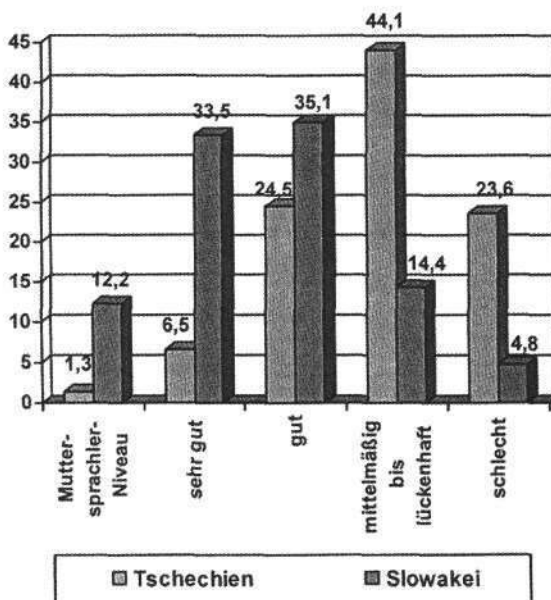
¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Ausgewählt wurde in beiden Ländern je eine Stadt nahe und eine fern der tschechisch-slowakischen Grenze. Die Befragten waren ausnahmslos Gymnasiasten oder Hochschüler. Für ihre Mitarbeit im Rahmen der Befragung danke ich besonders Marina Mináriková und Thomas Stahl (Plzeň) sowie Sebastian Mancuso (Košice).

Umfrage in Tschechien und der Slowakei
(Dez. 2004-Feb. 2005, Angaben in %):
*Wie gut ist ihre aktive Kenntnis der jeweiligen
Nachbarsprache Tschechisch bzw. Slowakisch?*



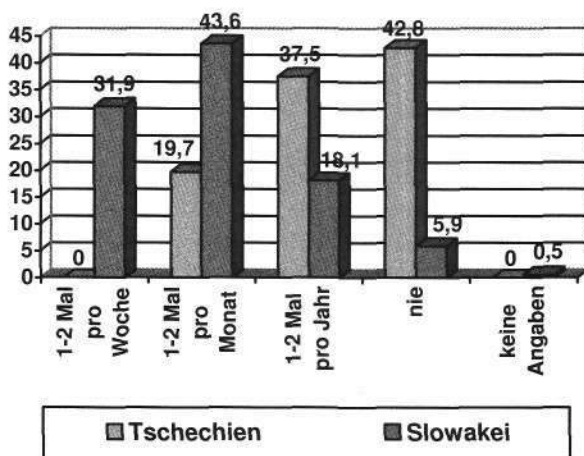
Umfrage in Tschechien und der Slowakei
(Dez. 2004-Feb. 2005, Angaben in %):
*Wie gut ist ihre aktive Kenntnis der jeweiligen
Nachbarsprache Tschechisch bzw. Slowakisch?*



Nachbarschaftliche Gleichgültigkeit versus Anteilnahme als Reflexe unterschiedlicher Sprachrezeption durch tschechische und slowakische Printmedien

Die gleiche einseitige Entwicklung kann man auf dem Printmedienmarkt beider Länder beobachten. Bücher, Magazine und Zeitschriften erschienen bis zur Staatstrennung – neben überregionalen Zeitungen – in beiden Landesteilen der Tschechoslowakei in der jeweiligen Sprache. Während aber noch heute täglich Lastwagen Tausende von tschechischen Büchern an slowakische Buchhändler ausliefern (man denke nur an *Lacné knihy*, den slowakischen Ableger der tschechischen Buchladenkette *Levné knihy* [Billige Bücher], der fast das gesamte tschechische Sortiment im Angebot hat), reicht in entgegengesetzter Richtung ein Kleintransporter aus. In Tschechien hat man – abgesehen von wenigen Fachtiteln – aufgehört, auf slowakisch zu lesen. Darüber hinaus ist hier auch das bloße Wissen um die Existenz einer slowakischen Literatur in jüngster Zeit stark geschwunden. Die tschechische Tageszeitung *Lidové noviny* beklagte Ende 2004, daß der slowakische Durchschnitts-Intellektuelle problemlos zehn zeitgenössische tschechische Autoren samt Buchtitel und Kurzzinhalt nennen könne, während man in tschechischen Kulturredaktionen keine Ahnung von der slowakischen Literaturszene habe.¹⁹

Umfrage in Tschechien und der Slowakei
(Dez. 2004-Feb. 2005, Angaben in %):
*Wie oft lesen Sie Texte (Zeitschriften/Bücher etc.) in der
jeweiligen Nachbarsprache Tschechisch bzw. Slowakisch?*



¹⁹ TOMÁŠ WEISS: *Forrest Gump* z Komárna. Kniha o hřbitově, slovenský bestseller fiktivního autora, byla přeložena do češtiny [Forrest Gump aus Komárno. Das Buch über den Friedhof, ein slowakischer Bestseller eines fiktiven Autors, wurde ins Tschechische übersetzt], in: *Lidové noviny* vom 20.11.2004, S. 16.

Besagte Umfrage von der Jahreswende 2004/05 scheint diese Behauptung zu untermauern: Auf die Frage „Wie oft lesen Sie Texte (Zeitschriften/Bücher etc.) in der jeweiligen Nachbarsprache Tschechisch bzw. Slowakisch?“ äußerten gut drei Viertel (75,5%) der Slowaken, daß sie dies oft (1-2mal pro Woche) oder zumindest gelegentlich (1-2mal pro Monat) täten. Auf der tschechischen Seite bestätigten vergleichsweise geringe 19,7% der Befragten ein gelegentliches Lesen slowakischer Druckerzeugnisse, wobei kein einziger angab, dies oft zu tun. Vielsagend ist auch die Tatsache, daß 42,8% der Tschechen zugaben, nie Texte in slowakischer Sprache zu lesen. Nur auf 5,9% der Slowaken traf dies in bezug auf das Tschechische zu.

Vor dem schwindenden Verständnis für den Nachbarn Slowakei aufgrund fehlender slowakischer Druckerzeugnisse in der Tschechischen Republik und der Tatsache, daß TV-Berichte über die Slowakei erst spät abends gesendet würden, warnte schon 1999 der Linguist Otakar Šoltys von der Karls-Universität Prag.²⁰ Eduard Kubů deutete das geringe tschechische Interesse am Geschehen in der Slowakei, das sich in der oberflächlichen Berichterstattung in den Medien und dem Fehlen slowakischer Presseerzeugnisse und Literatur in Tschechien spiegelt, sogar als Überbleibsel des Tschechoslowakismus der Zwischenkriegszeit, als man „in den Böhmisches Ländern [...] auf die nationale Bewegung in der Slowakei wie auf eine Laune eines unreifen Kindes herabgesehen“²¹ hatte. Auch der tschechische Senatspräsident Petr Pithart beschrieb die tschechische „Unwissenheit von der eigenen Unwissenheit über die Slowakei“ als fortlebendes Relikt der Vergangenheit. Die Tschechen würden mit dem Slowakischen nur diffus „something more primitive but also more spontaneous, more generous, more heartfelt, something comparable to lost innocence“ assoziieren.²² Václav Havel ging 1992 soweit, seine eigenen Landsleute als „so selbstüchtig, verachtend und gefühllos“ zu bezeichnen, „daß die Slowaken nicht mehr an die Tschechoslowakei als ihr Land glauben konnten“.²³ Ebenfalls aus Sorge um die geistigen wie sprachlichen Kontakte zwischen Tschechen und Slowaken erfolgte bereits 1992 die Gründung des zweisprachigen tschechisch-slowakischen Wochenblatts *Mosty* (Brücken).²⁴

²⁰ Lidové noviny vom 17.4.1999 (zitiert nach BTS 2/1999, S. 24).

²¹ KUBŮ (wie Anm. 5), S. 19 f.

²² PETR PITHART: The Division/Dissolution of Czechoslovakia. Old Sins and New Forms of Selfishness, in: Irreconcilable Differences? Explaining Czechoslovakia's Dissolution, hrsg. von MICHAEL KRAUS und ALLISON STANGER, Lanham u.a. 2000, S. 227-234, hier S. 230.

²³ ROLAND SCHÖNFELD: Slowakei. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 2000, S. 215, mit Bezug auf: VÁCLAV HAVEL: Summer Meditations, New York 1992.

²⁴ Slováci v Českej republike. Zborník materiálov z odborného seminára „Minulosť a prítomnosť Slovákov v Českej republike“ v Bratislave, 9.12.1998 [Die Slowaken in der Tschechischen Republik. Materialsammelband aus dem Fachseminar „Vergangenheit und Zukunft der Slowaken in der Tschechischen Republik“, Bratislava, 9.12.1998], hrsg. vom Dom zahraničných Slovákov, Bratislava 1999, S. 137.

Insgesamt scheint in Tschechien in den letzten 15 Jahren eine Art Teufelskreis entstanden zu sein: Das Fehlen slowakischer Printmedien und die Absenz der Slowakei bzw. des Slowakischen im Radio und Fernsehen der Tschechischen Republik führen zur Abnahme der Slowakischkenntnisse in Tschechien sowie zum Schwinden des Wissens über den Nachbarn und des Interesses an ihm. Dies bedingt die sinkende Nachfrage nach slowakischsprachigen Medienerzeugnissen in Tschechien, was wiederum schlechtere Slowakischkenntnisse unter jüngeren Tschechen zur Folge hat usw.

Letztlich bleibt den tschechischen Verlagen – mag die sprachliche und historische Verwandtschaft zwischen beiden Völkern auch noch so eng sein – die Übersetzung als einzige Möglichkeit, slowakische Literatur in Tschechien anzubieten. Hierbei begann man vor wenigen Jahren in kleinen Schritten mit der Kinder- und Jugendliteratur: Zuerst wurden die „*Pohádky pro neposlušné děti*“ (Märchen für unfolgsame Kinder), dann die Comic-Abenteuer des Agenten „*Roger Krowiak*“ und schließlich „*Lovci a sběrači*“ (Jäger und Sammler) übersetzt. Das jüngste aufsehenerregende Beispiel ist das Erscheinen der tschechischen Ausgabe des unter dem Pseudonym Samko Tále herausgegebenen Romans „*Kniha o cintoríne*“ (Buch über den Friedhof – auf Tschechisch nun: „*Kniha o hřbitově*“) der slowakischen Schriftstellerin Daniela Kapitáňová im November 2004²⁵ – die erste tschechische Übersetzung von slowakischer Belletristik für Erwachsene und damit aus Sicht der Anhänger des tschechisch-slowakischen Bilingualismus ein alarmierendes Zeichen.

Die Stellung des Tschechischen und des Slowakischen als Fremd- bzw. Minderheitensprache im jeweiligen Nachbarland seit 1993

Zum Jahreswechsel 1992/93 erlosch die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft, was dazu führte, daß eine große Zahl von Slowaken in der Tschechischen und eine kleinere von Tschechen in der Slowakischen Republik schlagartig als Ausländer eingestuft wurden. Die slowakische Minderheit in Tschechien umfaßte nach der Volkszählung von 2001 183 749 Personen, das entsprach 1,8% der Bevölkerung. Gleichzeitig lebten 47 222 Tschechen (0,8% der Bevölkerung) in der Slowakei.²⁶

²⁵ WEISS (wie Anm. 19).

²⁶ Hospodárske noviny Bratislava vom 31.10.2001; Národná obroda vom 31.10.2001; Sme vom 31.10. sowie vom 2. und 12.11.2001; Karpatenblatt, Nov. 2001; Mosty, 13.11.2001 (zitiert nach BTS 4/2001, S. 25); PETER MOHLEK, MANUELA HOŠKOVÁ: Der Minderheitenschutz in der Republik Polen, in der Tschechischen und in der Slowakischen Republik (Minderheitenschutz im östlichen Europa – Dokumentation und Analyse, 3), Bonn 1994, S. 126.

Die tschechische Rechtsordnung enthält seit 1993 keine grundsätzliche Regelung in bezug auf die Amtssprache des Staates, so daß Slowaken gemäß Art. 37 Abs. 4 der Charta der Grundrechte und -freiheiten der Tschechischen Republik theoretisch mit der Behauptung, des Tschechischen nicht mächtig zu sein, vor Gericht sowie gegenüber anderen Staats- und Verwaltungsorganen Anspruch auf Stellung eines Dolmetschers, nicht aber auf ein Verfahren in slowakischer Sprache haben.²⁷ Auf der Gegenseite gilt immer noch ein Gesetz des Slowakischen Nationalrates von 1990, welches festlegt, daß im Amtsverkehr neben der slowakischen auch die tschechische Sprache benutzt werden kann. Damit nimmt Tschechisch eine bevorzugte Stellung innerhalb der Sprachpolitik der Slowakei ein, die sonst durch das Prinzip des hegemonialen Ethnozentrismus geprägt wird, das den Kommunikationsraum des Landes „aus der Position der dominierenden (staatsbildenden) Ethnie interpretiert“.²⁸ Die anderen (z.T. größeren) Minderheiten in der Slowakei dürfen im amtlichen Verkehr ihre Sprache nur in jenen Städten oder Gemeinden benutzen, in welchen sie mindestens 20% der Bevölkerung ausmachen.²⁹

Anders als bei den Tschechen in der Slowakei bildete sich unter den Slowaken in Tschechien von Anfang an ein stark ausdifferenziertes, im gesamten Staat präsent Vereinsleben heraus, das vor allem durch die 1993 gegründete „Gemeinde der Slowaken in der Tschechischen Republik“ (*Obec Slovákov v Českej republike*) repräsentiert wird³⁰, die 2004 ca. 1500 Mitglieder hatte und mit finanzieller Hilfe der tschechischen Regierung seit 1993 die erste slowakische Monatsschrift in der Tschechischen Republik – *Korene* (Wurzeln) – herausgibt.³¹ Der 400 Mitglieder starke „Slowakisch-tschechische Klub“ (*Slovensko-český klub*)³² publiziert seit 1996 in Prag die Monats-

²⁷ Sbírka zákonů České republiky [Gesetzessammlung der Tschechischen Republik], Nr. 59, 24.9.1993, Poz. 240.

²⁸ JURAJ DOLNÍK: Sprachpolitik in der Slowakei, in: Nationale Sprachpolitik und europäische Integration. Tagungsbericht der forost-Projektgruppe III (Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa, Arbeitspapier 18), München 2003, S. 27-34, hier S. 28.

²⁹ Zbierka zákonov Slovenskej republiky [Gesetzessammlung der Slowakischen Republik], Nr. 73, 25.10.1990, Poz. 428.

³⁰ VLADIMÍR SKALSKÝ: Nová etapa česko-slovenských a slovensko-českých vzťahov [Eine neue Etappe der tschechisch-slowakischen und slowakisch-tschechischen Beziehungen], in: Slováci v Českej republike (wie Anm. 24), S. 87-90, hier S. 88.

³¹ Lidové noviny vom 13.2.1993 (zitiert nach BTS 1/1993, S. 7); PETER LIPTÁK: Emancipačné a protiasimilačné snaženia Obce Slovákov v Českej republike [Emanzipations- und Antiassimilations-Bemühungen der Slowakischen Gemeinde in der Tschechischen Republik], in: Slováci v Českej republike (wie Anm. 24), S. 43-47; OLGA ŠRAJEROVÁ: Slováci v českých krajinách v minulosti a v súčasnosti [Die Slowaken in den böhmischen Ländern in Vergangenheit und Gegenwart], ebenda, S. 25-31, hier S. 30.

³² NAĎA VOKUŠOVÁ: Slovenská menšina v ČR (1993-1998) [Die slowakische Minderheit in der Tschechischen Republik (1993-1998)], ebenda, S. 48-51, hier S. 49.

schrift „Slowakische Berührungen“ (*Slovenské dotyky*) (Auflage 2003: 8000). Gleichgesinnte fand der Klub in der „Demokratischen Allianz der Slowaken in der Tschechischen Republik“ (*Demokratická alianca Slovákov v Českej republike*). Beide Vereine geben mit staatlicher Unterstützung seit 1993 die Monatsschrift „Slowakische Blätter“ (*Slovenské listy*) heraus.³³ Ferner wurde 1993 in Prag der „Verband der Slowaken in der Tschechischen Republik“ (*Zväz Slovákov v Českej republike*) gegründet, der von 1994-1997 die politisch-wirtschaftliche Vierteljahresschrift „Slowakische Ausblicke“ (*Slovenské rozhľady*) herausgab.³⁴ Dabei ist festzuhalten, daß die Presse der slowakischen Minderheit von Beginn an eine recht großzügige finanzielle Förderung seitens der tschechischen Regierung erfuhr: 1995 kam den Slowaken mit 6,3 Mill. CZK der größte Einzelanteil für eine Minderheit in der Tschechischen Republik zu (Gesamtetat zur Unterstützung der Minderheiten: 23,5 Mill. CZK).³⁵ 2003 betrugen die Zuschüsse aus dem Staatsbudget über 10 Mill. CZK.³⁶

Als wesentlich bescheidener und passiver erscheint im Vergleich dazu das tschechische Vereinsleben in der Slowakei: Hier entstanden lediglich ein „Klub der Bürger der Tschechischen Republik“ (*Klub občanů České republiky*), der sich bei seiner Gründung als Repräsentant der in der Slowakischen Republik lebenden Tschechen sah³⁷, sowie ein „Verein der Tschechen in der Slowakei“ (*Spolek Čechů na Slovensku*), der als Hauptziel die Durchsetzung der doppelten Staatsbürgerschaft für die Tschechen in der Slowakei verfolgt³⁸. Eine Schwächung der ohnehin kümmerlichen Vereinsarbeit bedeutete in den Mečiar-Jahren die Verzögerung der Auszahlung staatlicher Mittel.³⁹

Die Paragraphen 2 der Gesetze Nr. 483 und 484 über das Fernsehen bzw. den Rundfunk der Tschechischen Republik definieren als eine Aufgabe der nationalen Medien, neben der kulturellen Identität der tschechischen Nation auch die der ethnischen Minderheiten im Staat zu fördern.⁴⁰ Auf dieser Basis ist im Rahmen des Tschechischen Rundfunks auch eine slowakische Redaktion tätig, die ihre Sendungen über regionale Studios ausstrahlt. Landesweit wird außerdem einmal wöchentlich ein 20-minütiges Programm auf slowa-

³³ ŠRAJEROVÁ (wie Anm. 31), S. 30.

³⁴ Ebenda. Vgl. auch Lidové noviny vom 23.1.1993 (zitiert nach BTS 1/1993, S. 9).

³⁵ Lidové noviny vom 6.5.1994 sowie vom 25.3.1995 (zitiert nach BTS 4/1994, S. 19, und 1/1995, S. 1).

³⁶ Vgl. Report on the Situation of National Minorities in the Czech Republic in 2003, S. 133: <http://wtd.vlada.cz/eng/vybory.htm>.

³⁷ Sme vom 13./15.7.1999 (zitiert nach BTS 3/1999, S. 18).

³⁸ MOHLEK, HOŠKOVÁ (wie Anm. 26), S. 138; Národná obroda vom 2.3.1996 (zitiert nach BTS 1/1996, S. 19 f.).

³⁹ Národná obroda vom 28.4.1998 (zitiert nach BTS 2/1998, S. 23).

⁴⁰ Sbírka zákonů ČSFR [Gesetzessammlung der Tschechoslowakei], Nr. 93, 29.11.1991, Poz. 483/484.

kisch gesendet.⁴¹ Gleiches ist auf slowakischer Seite aufgrund der immer noch starken Präsenz des Tschechischen im staatlichen Fernsehen für die kleine tschechische Minderheit nicht nötig, so daß die slowakischen Medien lediglich Sendungen auf ungarisch und ukrainisch ausstrahlen.⁴²

Festzuhalten bleibt also: Die slowakische Minderheit in der Tschechischen Republik genießt von seiten des Staates großzügige Rahmenbedingungen zur Pflege ihrer Sprache. Sie nutzt diese Förderung aktiv in einem gut organisierten Vereinswesen, aufgrund des schwindenden Interesses der tschechischen Mehrheit bleibt die Wirkung dieser Bemühungen aber weitgehend auf den Kreis der eigenen Minderheit beschränkt. Umgekehrt erfährt das ohnehin schwach entwickelte Vereinsleben der Tschechen in der Slowakei keine besondere staatliche Förderung, was aufgrund des immer noch offiziellen Status der tschechischen Sprache, verbunden mit ihrer fortdauernden starken Präsenz in den offiziellen Medien und der starken Nachfrage in der slowakischen Öffentlichkeit, aber auch überflüssig zu sein scheint.

Auch im Bereich des Schulwesens läßt sich eine Einseitigkeit in den Bemühungen, einen Rest des tschechisch-slowakischen Bilingualismus aufrechtzuerhalten, feststellen: Im Nachbarschafts-Vertrag zwischen der Tschechischen und der Slowakischen Republik über gute Nachbarschaft, freundschaftliche Beziehungen und Zusammenarbeit vom 23. November 1992 versprechen die Regierungen beider Länder zunächst nur relativ diffus, der tschechischen bzw. der slowakischen Minderheit den freien Gebrauch der Muttersprache im privaten wie öffentlichen Leben sowie eine angemessene Form des Unterrichts in der Muttersprache zu gewährleisten.⁴³ Im Juni 1994 entschied sich der Nationalitätenrat der Regierung der Slowakei, ab dem folgenden Schuljahr Tschechisch als Wahlfach an den Schulen einzuführen.⁴⁴ In der Tschechischen Republik wird Slowakisch zur Zeit – allerdings nur für die slowakische Minderheit im Land – lediglich in der 1956 gegründeten Grundschule des schlesischen Karviná unterrichtet, wo die Schüler seit dem zwischenstaatlichen Ausbildungsabkommen vom 29. Oktober 1992 außer in den Fächern Tschechisch und Literatur in ihrer Muttersprache unterrichtet werden können.⁴⁵ Immerhin war es der tschechische Außenminister Jan Kavan, der im März 2001 seinem slowakischen Amtskollegen Eduard Kukan das Angebot einer Kooperation im Bereich des Sprachunterrichts unterbreitete, „weil

⁴¹ MOHLEK, HOŠKOVÁ (wie Anm. 26), S. 99.

⁴² Ebenda, S. 139.

⁴³ Zbierka zákonov Slovenskej republiky [Gesetzessammlung der Slowakischen Republik], Nr. 55, 28.9.1993, Poz. 212.

⁴⁴ Národná obroda vom 11.6.1994 (zitiert nach BTS 2/1994, S. 19).

⁴⁵ Zbierka zákonov Slovenskej republiky, Nr. 134, 21.6.1993, Poz. 134; Sbírka zákonů ČR, Nr. 51, 30.7.1993, Poz. 203.

die Beherrschung der Sprache des jeweils anderen ČSFR-Nachfolgestaats besonders bei der jüngeren Generation immer seltener werde“.⁴⁶

Der einseitige Niedergang der Bilingualität auf
tschechischer Seite – eine Spätfolge des
„Tschechoslowakismus“?

Auf der Suche nach Menschen, die dem Idealbild des bilingualen „Tschechoslowaken“ noch gerecht werden, mag man an die Grenzregion zwischen beiden Ländern denken: In der Mährischen Slowakei (*Moravské Slovensko/Slovácko*) auf tschechischer und in der Landschaft *Záhorie* auf slowakischer Seite haben Tschechen und Slowaken seit langem nebeneinander gesiedelt. In diesem Mischgebiet kommen sich das Tschechische und das Slowakische in Dialekten am nächsten, wobei die Bewohner dieser Region von der Bevölkerungsmehrheit in Tschechien spöttelnd als „bereits Slowaken“ bzw. in der Slowakei als „bereits Tschechen“ bezeichnet werden. Die Bevölkerung in Grenznähe hatte – aus Angst vor wirtschaftlichen Nachteilen und aus Sorge um ihre sozialen Kontakte und familiären Beziehungen – auch am vehementesten für den Erhalt der Tschechoslowakei gekämpft.⁴⁷ Aufgrund zahlreicher Mischehen der tschechoslowakischen Ära gibt es (vor allem in besagtem Grenzgebiet) auch heute noch eine Gruppe jüngerer Leute, die von ihrem Elternhaus her bilingual ist. Ansonsten ist es hauptsächlich die Generation der über Dreißigjährigen, die die Sprache der anderen Seite fließend, wenn auch als Fremdsprache spricht.

Nach dem Höhepunkt der binnen- und zwischenstaatlichen Krise, die 1992/93 in stiller Komplizenschaft der Regierungschefs Klaus und Mečiar und aufgrund persönlicher Ambitionen zur (nicht von einer Mehrheit der Bevölkerung gewünschten!) Staatstrennung führte, erfolgte nach einer kurzen politischen Eiszeit eine schnelle Wiederannäherung beider Länder in fast allen gesellschaftlichen Bereichen.⁴⁸ Ausgenommen davon ist jedoch der verfallende Bilingualismus auf tschechischer Seite. Daß die Slowaken, die freilich auch einen unleugbaren Vorteil bei der Rezeption anderer slawischer Sprachen haben⁴⁹, ihn weiter pflegen, mag als Facette des Tschechoslowakis-

⁴⁶ Sme vom 23.3.2001; Hospodárske noviny Bratislava vom 23.3.2001 (zitiert nach BTS 1/2001, S. 18).

⁴⁷ RÜDIGER KIPKE, KAREL VODIČKA: Die Slowakische Republik. Studien zur politischen Entwicklung, Münster 2000 (Tschechien und Mitteleuropa, 3), S. 141.

⁴⁸ BORIS BLAHAK: „Keine Brüder – höchstens Cousins...?“ Was ist von der Tschechoslowakei geblieben?, in: Halbjahresschrift für südosteuropäische Geschichte, Literatur und Politik 1/2005, S. 54-66, und 2/2005, S. 63-81.

⁴⁹ Nicht zufällig wird das Slowakische auch „Esperanto der slawischen Sprachen“ genannt, da es zwischen west- und ostslawischen Nachbarsprachen liegt und auch einige südslawische Elemente aufweist.

mus gedeutet werden: Obwohl dieser zunächst das ideologische Fundament der staatlichen Förderung des Bilingualismus in der ČSR bildete, lebt er heute vor allem im unverändert einseitigen Interesse der Slowaken am tschechischen Nachbarn in den Bereichen Arbeitsmarkt, Studium, Tourismus, Literatur und Medien, und am Geschehen in der Tschechischen Republik überhaupt, fort – bei gleichzeitig weitgehender Unkenntnis bzw. regelrechtem Desinteresse der Mehrheit der Tschechen an den Vorgängen in der Slowakei, welche sich bei der jüngeren Generation im allmählichen Verlust der Zweisprachigkeit niederschlagen. Die ungebrochene und enorme irrationale Sympathie der Tschechen für die Slowaken⁵⁰ steht in keinem Widerspruch dazu, sondern ist ebenso ein „Tschechoslowakismus“: Sie entspricht der Liebe zu dem eigenen kleinen Bruder, den man in seinem vermeintlichen Kinderspiel doch nicht ganz ernst zu nehmen vermag.

⁵⁰ BLAHAK (wie Anm. 48), 2/2005, S. 69-71.